abgenommen wurde, ſtellten ſich wieder Ohnmacht und Krämpfe ein. Die Ligatur und noch 3 Doſen Opium (500 Tropfen in 2 Stunden) ſtellten ihn gänzlich her.

Ueber die Mittel, welche die Indianer bei der Brechruhr anwenden.

Wilſon bemerkt über die Heilung dieſer Krankheit, daß einige dagegen den von den Europäern empfohlnen Mohnſaft anwandten, andere aber zu andern vegetabiliſchen Mitteln ihre Zuflucht nahmen. Eins beſteht aus Cardamonſamen mit Honig, ein anderes aus Sem. coriandr., Rad. Andropog. Schoenanth, den getrockneten Fruct. Aegle Marmelos und Rad. Cyper. rotund. Werden die Extremitäten kalt, ſinkt der Puls ſchnell, iſt der Körper mit Schweiß bedeckt, ſo reiben ſie den Kranken mit abſorbirenden Pulvern, calcinirten Muſchelſchaalen, geſtoßenen Ofenlehm und einer Art Bohne. Entſteht keine Beſſerung, ſo halten ſie den Fall für verzweifelt und wenden thieriſche oder Pflanzengifte an, wozu aber die Einwilligung des Kranken und ſeiner Verwandten erforderlich iſt. Einer giftigen Schlangenart ſollen ſie den Kopf drücken, bis ſie in ein Palmblatt beißt, ein oder zwei Tropfen des ſo erhaltenen Giftes werden mit andern Stoffen gemiſcht, und das iſt genug zu mehreren Pillen. Doch iſt es zweifelhaft, ob ſich dieſes ſo verhält. Das Pflanzengift iſt von der Wurzel Biſh oder Bikh. Dazu werden verſchiedene Mittel gemiſcht, deren Zuſammenſetzung geheim gehalten wird und die verſchiedene Namen haben, als Retter vom Tode, furchtbarer Löwe, die Arzney, von der eine Pille durch ein Nadelöhr gehen kann. Eine bekannte Miſchung beſteht

aus metallischem Queckſilber, calcinirtem Kupfer, Eiſen, Bley, Mica, Schwefel, calcinirtem gelben und rothen Operment, einem indiſch benannten Mittel, Vermillon in Kalkwaſſer vermiſcht, und Biſh. Dieſe Subſtanzen werden mit dem Safte von Vitex Negundo, Cannabis, Zingiber, Limonen, Heliotrop. indic. digerirt, mit Ingwerbrühe vermiſcht zur dünnen Paſte geformt, zu der man Galle von einem Fiſch, einer Ziege, einem Pfauen, einem Büffel und einem Schwein ſetzt. Die daraus bereiteten Pillen ſind ſehr klein, 2—3 werden mit Cocusnußwaſſer eingegeben und der Kranke trinkt alle 15—30 Minuten Cocusnußwaſſer. Gewöhnlich hebt ſich dann der Puls und die natürliche Wärme kehrt wieder. Der Kranke wird dann mit Senföl eingerieben, worunter Muskatnüſſe gemiſcht ſind, dabei wird er mit warmen Waſſer beſprengt. Erfolgt nach 1—2 Stunden keine Beſſerung, ſo wird eine zweite, dritte, ſelbſt vierte Doſe gegeben. In vielen Fällen wurden Kranke hierdurch aus einem hoffnungsloſen Zuſtande gerettet.

Die oben genannte Wurzel der Giftpflanze kömmt von Nepal. Biſh heißt blos Gift. Das Gift dieſer Pflanze, in deren Nähe keine andere wachſen ſoll, iſt ſüß und ſtechend, ſoll Pflegom, Gallen-, complicirte Säftekrankheiten heilen. Nach Dr. Curèy iſt es von Aconitum ferox. Dr. Hunter und Tytler tödteten eine Katze in vier Stunden mit 9 Gran, wovon ſich jedoch im Magen noch 6 Gran wiederfanden. Es ſoll zum Vergiften der Pfeile gebraucht werden. Es iſt übrigens noch zweifelhaft, ob das hier betrachtete Mittel giftig ſey. Die Wurzel Biſh, ein wirkſames Febrifugum, ſoll nach Buchanan von der Giftwurzel gleiches Namens ſehr verſchieden und eine Art Smilax ſeyn. Die Beeren ſollen auch ſchädlich ſeyn; aber äußerlich angewendet eine Halsgeſchwulſt der Bergbewohner

heilen, die mit dem Schweizer-Kropf Aehnlichkeit hat. Uebrigens heißen noch vier andere Pflanzen Bish, wovon die eine ein Caltha, eine davon heißt auch Bichnea und eine Bikh, eine von beiden ist mit Mitha synonym.

Generalmajor Hardwick bemerkt über Cyperus rotundus, das Mutha-Gras, als Mittel gegen die Brechruhr, daß ein Mann von 50 Jahren, dem die gewöhnlichen krampfhaften Zeichen fehlten, 6 — 7 Knollen dieses Grases mit eben so viel Pfefferkörner in einem Weinglase voll Wasser bekam. Nach 5 - 7 Minuten war der Magen ruhig, den darauf folgenden heftigen Durst stillte ein Aufguß von 2 — 3 Gewürznelken und eben so viel Kardamomsamen mit einer Pinte kochendem Wassers, wovon alle 10 bis 15 Minuten eine Mundvoll genommen wurde. (Transact. of the med. and physical. Soc. of Calcutta II. Magaz. von Julius und Gerson XVI. 168. 183. 187).

Einige Arzneypflanzen, welche die Indianer gegen das Brennen in den Füßen gebrauchen.

Dieses sehr schmerzhafte Brennen zeigt sich nicht selten nach Fiebern und Krankheiten der Eingeweide, und kann der allgemeinen Gesundheit sehr nachtheilig werden; Grierson hat darüber mehrere Beobachtungen mitgetheilt. Die indischen Aerzte gebrauchen dagegen Dampfbäder von Mudar, Blätter von Sam (nach Wilson Phaseol. triloh.), die mit Kalk zu Pillen gemacht werden, kühlend wirken und auch bei schwachen Augen helfen, Bethua (nach Wilson Chenopod. album), welches auch bei Hämorrhoiden gebraucht wird, Batkatria (Solanum Jacquini); Akorakura (unbekannt), Bikara (ein Caltha (?) soll gut gegen Fieber seyn, Bick (Aconitum-